

GESCHICHTEN AUS DER PRAXIS

Was MMW-Leser erleben

Für jede veröffentlichte
Geschichte erhalten Sie
bis zu 150 Euro!

Seiner Speiseröhre gefällt es in Deutschland zu gut

Sie vergisst ihre Wurzeln

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: cornelius.heyer@springer.com

Ein älterer Herr kam in die Praxis und klagte über sein Leid mit dem Sodbrennen. Ich wusste bereits, dass er aus Nordafrika eingewandert war. „Sie müssen wissen: Ich bin kein Asylant, sondern habe in diesem Land 30 Jahre lang gearbeitet und Steuern gezahlt“, hatte er mir mit deutlichen Worten kundgetan. Nun brauchte er Hilfe bei seinen postprandialen Problemen. „Dass ich abnehmen muss, weiß ich selber!“, fügte er noch hinzu.

Bei der Anamnese der Vorlieben stellte sich heraus, dass er gern Kaffee oder Pfefferminztee trank und scharfe Speisen bevorzugte. Auch auf Zitrusfrüchte könne er nicht verzichten. „Das Essen verbindet mich eben mit der Heimat – das kann ich nicht ändern!“, erklärte er. Für mich war das eine klare Ansage, dass evidenzbasierte Information hier nicht zum Ziel führen würde.

Da half mir der kleine Schalk, der mir manchmal im Nacken sitzt, indem er mir soufflierte. „Ich glaube, ich weiß was passiert ist“, fing ich an. Aufmerksam und neugierig hörte der Mann mir zu. „Sie leben doch schon lange hier. Ihre Speiseröhre ist wohl Deutsche geworden!“ Jetzt schaute er mich verblüfft

an, aber ich machte weiter. „Das gibt es manchmal. Jetzt müssen Sie sich mit ihrer deutschen Speiseröhre wohl arrangieren und ihr in nächster Zeit auch mal braves deutsches Essen geben. Dann werden Sie sich wieder vertragen!“ Der Patient brach daraufhin gemeinsam mit mir in Lachen aus – aber er hatte die Botschaft verstanden.

Dr. Gisela Giesemann, Heiligenhaus



Er kann nichts machen, scharfes Essen ist sein Leben

Unbelehrbarer Kampfraucher

Mein Patient, 51 Jahre alt, Kampfraucher seit Jahrzehnten, wurde letztes Jahr mit einem schmerzlosen Ikterus ins Klinikum gebracht. Es fanden sich ein großes Lungeninfiltrat mit Metastasen in Hirn, Lunge und Leber. Nach dem Klinikaufenthalt mit Chemo und Radiatio stellte er sich in meiner Praxis vor, um seine Erkrankung zu besprechen und Medikamente verschreiben zu lassen.

Am Ende des Gesprächs beklagte er seine Situation. Er war geschwächt, alle Haare waren ausgefallen. Der Mann tat

mir leid, aber ich konnte es mir auch nicht verkneifen, ihn daran zu erinnern, wie oft ich ihn ermahnt hatte, das Rauchen zu lassen. Genau vor dem jetzt aufgetretenen Bronchialkarzinom hatte ich ihn immer wieder gewarnt. Seine Antwort: „Ja, ja, Frau Doktor, aber doch nicht schon so früh!“ Das Rauchen hat er übrigens immer noch nicht aufgegeben.

Dr. Claudia Mentel, Kirchheim (Hessen)

Neue Therapieoptionen bei Lungenkrebs: S. 58 in diesem Heft!

Kurz erzählt

Plötzlich Premium-Patientin

Vor einigen Jahren ist eine Helferin nach 27 Jahren in den Ruhestand gegangen. Kürzlich war sie mal als Patientin hier. Ihr Kommentar: „Aha! Kaum arbeitet man hier nicht mehr, kommt man schnell ins Sprechzimmer zum Doc.“ Da hat sie wohl recht: Früher hätte ihre Karteikarte zwar am Morgen noch ganz oben auf dem Stapel gelegen, wäre aber immer weiter nach unten gewandert, bis es gegen 12 Uhr geheißen hätte: „Sprechstunde vorbei, keine Zeit mehr, machen wir morgen!“

Dr. Reinhard Sattler,
Eschenbach (Baden-Württemberg)